

POPPY J. ANDERSON

Rezept
fürs

HOMMA



TASTE OF LOVE

Roman



Date hatte er sich auffallend oft nach der hübschen blonden Kellnerin umgedreht, die das genaue Gegenteil von Vicky gewesen war.

Offenbar hatte Greg ein ähnliches Problem wie Vicky.

Er war ein eher unscheinbarer, schwächlicher Typ, der auf gut gebaute Frauen stand, die wie Models aussahen, während diese Frauen sich nur selten nach Männern wie ihm umsahen.

Und Vicky, die eine Kurzhaarfrisur trug, keine nennenswerten Kurven besaß und sich noch nie die Fingernägel lackiert hatte, mochte große, muskulöse Männer, die generell nur mit Modeltypen ausgingen.

Ja, die Welt konnte unfair sein.

»Bevor du mir intime Details zu eurem Sexleben verrätst, steige ich lieber aus der Diskussion aus«, entgegnete sie an Nick gewandt. »Aber das mit dem Familienbett klingt interessant. Ist das eine neue Mode unter jungen Eltern? Man wirft das Doppelbett aus dem Fenster und schafft sich stattdessen ein Bett für die ganze Familie an und lebt größtenteils enthaltsam? Vielleicht könnte ich einen Artikel darüber schreiben. Rein wirtschaftlich betrachtet natürlich. Die Abteilung Lifestyle kann sich um die Auswirkungen von fehlendem Sex in jungen Beziehungen kümmern.«

Nick kniff zwar die Augen zusammen, aber Vicky wusste, dass er nicht wirklich sauer war – immerhin fütterte der Freund ihrer besten Freundin gerade seine Tochter mit einem quietschgelben Löffel und machte dabei Tiergeräusche nach, um die Kleine zum Essen zu animieren.

Mit einem Räuspern lenkte Claire Vicky's Aufmerksamkeit wieder auf sich. »Ich schätze, du wirst keine Zeit für einen Artikel über Familienbetten haben, schließlich hast du mir gerade noch erzählt, dass Mr. Stanton dir ein neues Thema aufs Auge gedrückt hat.«

Musste Claire sie *daran* erinnern?

Vicky verzog den Mund und beschwerte sich augenblicklich lautstark: »Wenn es nur das Thema für einen Artikel wäre, würde ich ja gar nichts sagen, aber es soll eine ganze Reihe werden! Damit hält er mich für Wochen, wenn nicht sogar für die nächsten Monate, von wirklich interessanten und wichtigen Themen ab. John darf über die Steuerreform schreiben und Patrick hat er auf die Korruptionsvorwürfe von *BM International* angesetzt – und was soll ich machen? Ich soll über Singles schreiben. Wäre ich ein Mann, hätte Mr. Stanton mir nicht dieses schwachsinnige Thema gegeben! Verdammt noch mal, ich bin Wirtschaftsjournalistin und keine Carrie Bradshaw.«

»Wer zum Teufel ist Carrie Bradshaw?«, wollte Nick wissen. »Arbeitet die bei auch bei euch in der Redaktion?«

»Nein, Schatz. Das ist eine Figur aus *Sex and the City*.«

»Du meinst wohl *S-E-X and the City*?«, erinnerte Nick seine Freundin bedeutungsvoll.

Bevor eine erneute Diskussion darüber entbrennen konnte, welcher Wortschatz für die frühkindliche Entwicklung der kleinen Charlie geeignet war und welcher nicht, trompetete Vicky los: »Kein Schwein wird sich für das interessieren, was ich schreibe. Die Zeitungsläser, die etwas über Wirtschaftsnachrichten wissen wollen, werden meine Artikel einfach überspringen, und diejenigen, die sich für Singlefragen interessieren, werden keinen Blick in den Wirtschaftsteil werfen. Mr. Stanton hat den Verstand verloren.«

»Mr. Stanton ist ein intelligenter Mann. Er hat erkannt, dass den Lesern der persönliche Touch fehlt. Sie wollen nicht nur informiert werden, sondern auch unterhalten. Informationen bekommt man überall umsonst, für Unterhaltung ist man bereit, Geld auszugeben. Wir müssen uns anpassen, damit die Printmedien überleben können.«

Wie immer war Claire auch jetzt grauenvoll pragmatisch. Als beste Freundin hätte sie sich eigentlich ebenso heftig aufregen müssen wie Vicky, doch sie kehrte lieber die kühle Britin heraus. Natürlich war auch Vicky klar, dass sich die Zeiten änderten und dass die Zeitungen mehr bieten mussten als schnöde Nachrichten, die man auch überall im Internet umsonst haben konnte – aber musste ausgerechnet sie dafür herhalten, die Leser zu unterhalten?

Es hatte seinen Grund, weshalb sie Wirtschaftsjournalistin geworden war, denn mit Charme oder Diplomatie hatte sie noch nie punkten können. Ihre Stärke lag in unangenehmen Fragen und einer großen Klappe, nicht zu vergessen ihr ausgeprägtes Faible für Mathematik. Leider trat sie nie leise auf, sondern ähnelte eher einem Vorschlaghammer, der sich nicht einschüchtern ließ. Wie zum Teufel sollte sie die Leser mit herzerwärmenden Geschichten über Großstadtsingles als Wirtschaftsmacht unterhalten?

»Dann soll doch Patrick das Überleben der Printmedien sichern und über alleinstehende Menschen schreiben«, brummte Vicky verstimmt.

»Patrick ist für so etwas nicht der Richtige.«

»Aber ich bin es?«, wollte sie ungläubig wissen. »Das ist Diskriminierung, weil ich eine Frau und weil ich Single bin.«

»Du bist witzig und wirst tolle Artikel schreiben«, versicherte Claire und lächelte ihr zu. »Wart's nur ab – die werden bestimmt super ankommen.«

»Du hast aber schon verstanden, was ich dir gerade erzählt habe, oder?«, hakte Vicky trocken nach. »Mr. Stanton hat vorgeschlagen, dass ich unter anderem einen Kochkurs für Singles besuchen soll.«

Nick schnaubte auf. »Du sollst kochen lernen? Hast du wenigstens eine Gefahrenzulage ausschlagen können? Immerhin könntest du dir bei diesem Kurs einen Finger abschneiden. Oder deinen Mitkochern versehentlich eine Nacht mit dem Kopf in der Kloschüssel bescheren.«

»Du bist keine Hilfe, Nick.«

»Aber er hat recht«, stimmte Vicky ihm widerwillig zu. In ihrer Familie war ihre Schwester Liz diejenige, die in der Küche allerhand Leckerer zauberte. Sie selbst war lediglich dafür zuständig, zu essen und zu spülen, aber hinter einem Herd war sie ziemlich unbrauchbar. »Ich kann nicht kochen.«

»Deshalb sollst du es ja lernen. Sieh es positiv.«

»Ich finde, dass ein Kochkurs für Singles demütigend ist!« Vicky knirschte mit den Zähnen. »Eine Kochschule bietet Wochenendkurse an – sozusagen Blind Dates hinter dem Herd. Und da soll ich hingehen?«

»Na und? Vielleicht wird es nett.«

Vicky glaubte nicht, dass es *nett* sein würde, immerhin hatte sie sich die Beschreibungen und Fotos vergangener Kochkurse angesehen und dabei festgestellt, dass das Kochen absolute Nebensache gewesen war. Es war diese Art unerträglicher

Singleveranstaltungen gewesen, bei der völlig verzweifelte Frauen wirklich alles taten, um einen Mann abzubekommen. Und die vielen Fotos glücklicher Pärchen, die sich auf diesen Wochenendkursen kennen- und lieben gelernt hatten, waren für Vicky das ausschlaggebende Argument gewesen, unter keinen Umständen dort mitzumachen.

»Was haben Blind Dates in Kochschulen mit der Wirtschaftsmacht von Singles zu tun?«

Nick schaltete sich wieder ein, während er Charlie weiterhin dazu bewegen wollte, den Möhrenbrei zu essen. »Also, ich kann dir die Kochschule eines Freundes empfehlen. Der veranstaltet Kurse extra für Typen, damit sie kochen lernen und sich selbst versorgen können – ohne Freundin oder Mutter im Rücken. Soll ich den mal anrufen?«

Vicky starrte Nick verblüfft an. »Ein Kochkurs nur für Männer?«

»Ja, und er boomt geradezu. Immer mehr alleinstehende Männer wollen kochen lernen anstatt Mikrowellengerichte zu essen. Und unter Männern fühlen sich Kerle nun einmal am wohlsten. Die meisten Frauen können schließlich kochen. Also haben die Jungs keine Hemmungen, wenn sie unter sich sind, weil sie sich nicht vor Frauen blamieren, wenn etwas danebengeht. Die Idee war wohl eine Marktlücke.«

Das Wort Marktlücke faszinierte Vicky, denn es umfasste so viele interessante Fragen in wirtschaftlicher Hinsicht, dass sie begeistert war. »Aber wenn der Kochkurs nur für Männer ist, werde ich bestimmt nicht teilnehmen können.«

»Ach.« Nick zwinkerte ihr zu. »Mein Kumpel schuldet mir noch einen Gefallen und freut sich bestimmt über Werbung, wenn du seinen Laden erwähnst. Außerdem bist du so ziemlich das Untalentierteste, was in einer Küche herumlaufen kann, also wird sich keiner der Kursteilnehmer vor dir genieren müssen.«

Vicky schnitt eine Grimasse, widersprach Nick jedoch nicht. Er hatte schließlich recht.

»Ich denke drüber nach.«

»Tu das«, entgegnete Nick und bekam im gleichen Moment eine kleine Kostprobe des Bio-Möhrenbreis ab, als Charlie diesen mit einem fröhlichen Quietschen ihrem Dad entgegenspuckte.

Wenig später ging Vicky nach Hause und dachte noch über ihr neuestes Recherchethema nach, während sie beim Koreaner um die Ecke etwas zu essen kaufte. Eigentlich wollte sie sich mit ihrem Bibimbap einen netten Abend machen und eventuell einen Film schauen, der sie aufmunterte, *Shining* oder *The Ring*. Aber als sie ihre Wohnungstür aufschloss und gleichzeitig die laute Musik ihres Nachbarn hörte, wusste sie, dass aus ihrem Plan nichts werden würde. Ihr Nachbar hatte nämlich den schlimmsten Musikgeschmack der Menschheitsgeschichte und liebte Country. Seit er ins Haus eingezogen war, war die schöne Ruhe dahin. Vicky hatte sich schon ein paarmal mit ihm angelegt, aber der bullige Typ hatte nicht einmal mit der Wimper gezuckt, sondern war gänzlich unbeeindruckt von ihrem Auftritt auf seiner Fußmatte gewesen.

Ihr blieb also nichts anderes übrig, als die Wohnungstür lautstark hinter sich zuzuwerfen und zu hoffen, dass ihr Nachbar nicht allzu lange durchhielt. Hoffentlich war heute Abend keine Dixie-Chicks-Zeit.

Vicky hatte gerade ihr Essen auf einen Teller gegeben und den Fernseher angestellt, als ihr Telefon klingelte. Normalerweise hätte sie es einfach klingeln lassen, weil sie für den heutigen Tag bereits genug soziale Kommunikation vollzogen hatte, aber die Nummer ihrer Schwester blinkte im Display, also nahm sie wohl oder übel ab.

»Hey Liz.«

»Hallo Vicky, ich versuche schon seit einer halben Stunde, dich zu erreichen.«

»Ich war bei Claire und Nick. Was gibt's?«, wollte sie nur mäßig interessiert wissen und machte den Ton des Fernsehers leiser, während der verlockende Duft ihres koreanischen Gerichts ihr in die Nase stieg.

Zwar war sie nicht talentiert, was das Kochen betraf, aber sie war eine leidenschaftliche Esserin. Man sah es ihr vielleicht nicht an, aber sie verbrachte einen nicht unerheblichen Teil ihrer Zeit damit, an Essen zu denken und Nahrung zu sich zu nehmen. Vermutlich hätte sie längst Kochen gelernt, wenn ein angebrannter Daumen und angesengte Augenbrauen während der Studienzzeit nicht gewesen wären. Damals hatte sie in einer Studenten-WG gelebt und war fürs Abendessen verantwortlich gewesen. Heißes Wasser, erhitztes Öl und eine Flamme aus dem Gasherd waren keine gute Kombination gewesen. Seither benutzte sie ihre eigene Küche nur zu Dekorationszwecken und hatte eine innige Beziehung zu ihrer Mikrowelle. Dem Herd kam sie nicht zu nahe.

Vielleicht war der Kochkurs gar keine so schlechte Idee. Außerdem hatte die Vorstellung etwas, in einem Kurs nur mit Männern zu sein, denn auf diese Weise entging sie dem Gezicke, das unter Frauen üblicherweise herrschte. Generell fühlte sie sich unter Männern wohler als unter Frauen und mochte es, mit Mitgliedern des anderen Geschlechts abzuhängen. Mit dem Konkurrenzkampf unter Männern kam sie gut klar, immerhin war sie selbst ehrgeizig, aber die Lästereien hinter dem Rücken der anderen gingen ihr tierisch auf den Keks – ein Grund, weshalb sie Mitglied im Matheclub und nicht im Cheerleading-Team der Highschool gewesen war. Weil sie schon in der Schule mehr Zeit mit Jungen als mit anderen Mädchen verbracht und sich von Jungen nicht eingeschüchtert gefühlt hatte, war es für sie nie ein Problem gewesen, sich im Job gegen Männer zu behaupten. Vicky kannte es schließlich nicht anders.

»Bist du noch dran?«

»Äh ... ja.«

»Hast du gehört, was ich gesagt habe?«

Vicky rieb sich über die Stirn. »Nein, ich war in Gedanken. Sag's noch mal.«

Ihre Schwester seufzte schwer. »Ich habe dir gerade gesagt, dass ich schon mit Mom telefoniert habe und dass sie und Dad am Sonntag zu Adam zum Essen kommen. Du bist herzlich eingeladen ...«

»Bist du schwanger?«

»Was?!«

»Also bist du nicht schwanger?«

»Vicky, Himmel«, zischte ihre Schwester ins Telefon. »Wie kommst du darauf, dass ich schwanger sein könnte?«

Sie stibitzte sich eine grüne Bohne aus ihrem Essen und schob sie sich in den Mund, wobei ihre Finger voll mit der scharfen koreanischen Soße waren, die sie sich ableckte. »Es

klings nach einem hochoffiziellen Essen«, kaute sie, »also wird es sicherlich eine Bekanntmachung geben. Hat dir dein Fitnesstrainer einen Braten in die Röhre geschoben?«

Am anderen Ende der Leitung war ein gequältes Stöhnen zu hören. »Nein, ich bin nicht schwanger, aber danke für die bildliche Untermalung.«

Vicky schnappte sich eine Karotte und kaute auch auf dieser herum. »Es war naheliegend. Das musst du zugeben, schließlich seid ihr seit fast anderthalb Jahren zusammen. Mom würde sich über ein Enkelkind freuen.«

»Wer ist noch einmal die Ältere von uns?« Liz lachte auf. »Eigentlich wollten wir nur zu einem netten Essen einladen, bevor Adam seine zweite Clubfiliale eröffnet und alles hektisch wird. Aber falls *du* irgendeine Ankündigung machen willst ...« Liz ließ den Satz unvollendet.

Vickys Antwort bestand aus einem Schnauben. »Die einzige Ankündigung, die ich machen könnte, wäre, dass ich einen Luftfilter gekauft habe, der alle Allergene aus der Luft entfernt. Wenn mein Nachbar jetzt auch noch aufhören würde, ständig Faith Hill zu hören, wäre ich eine glückliche Frau.«

Ihre Schwester lachte fröhlich auf, als hätte Vicky einen besonders amüsanten Witz gerissen, dabei meinte sie es ernst.

Sie war zweiunddreißig Jahre alt, und ihr gefiel ihr Leben. Auch wenn man ihr eine dämliche Artikelreihe aufs Auge gedrückt hatte, mochte sie ihren Job und fand Erfüllung in ihm. Zudem hatte sie einen tollen Freundeskreis, war in ihrer Freizeit aktiv und verfügte dank einer guten Ausbildung über ein Gehalt, das sich sehen lassen konnte. Und sie war niemandem Rechenschaft schuldig, wenn sie einen großen Teil ihres Geldes in Urlaube oder Baseballkarten investierte. Was ihre biologische Uhr betraf, war Vicky völlig entspannt, schließlich war zweiunddreißig kein Alter, um den Kopf in den Sand zu stecken, außerdem war sie sich nicht einmal sicher, ob sie der Typ Frau war, der Kinder bekommen und Mutter sein wollte. Sollte ihre Schwester also wirklich in naher Zukunft ein Baby bekommen, würde sie sich freuen und die hingebungsvolle Tante sein, die ihre Nichte oder ihren Neffen hemmungslos verwöhnen würde. Ja, sie würde die coole Tante sein, die alles über Star Wars, Star Trek und die Avengers wusste.

Eigentlich hätte sie zufriedener nicht sein können.

Eigentlich.

Das Problem war nur, dass es nicht immer Spaß machte, allein zu sein und als einziger Single unter Paaren an Partys oder Dinnerabenden teilzunehmen. Manchmal wäre es ganz schön gewesen, jemanden an der Seite zu haben, der über ihre Witze lachte, die schweren Einkäufe nach oben trug und den Nachbarn einschüchterte, wenn der mal wieder zu laut Musik hörte. Von Sex ganz zu schweigen.

Es wäre einfach schön gewesen, mit einem Mann auf Familienfesten aufzutauchen und dem Getuschel ein Ende zu bereiten, dass sie angeblich lesbisch war. Außerdem kam sie sich mit all den glücklichen Paaren um sich herum ab und zu wie eine Ausgeschlossene vor – wie die verrückte alte Lady mit den zig Katzen, denen sie Pullover anzog und die sie wie ihre Babys behandelte.

»Kann ich also davon ausgehen, dass du zum Essen kommst?«